

Basler Wohnhäuser von Arch. Rud. Christ, Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **97/98 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-44735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WOHNHAUS AM BRUDERHOLZRAIN. — Abb. 4. Strassenseite aus Nordost.



Abb. 5. Nordwestliche Hausecke.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass durch die Entwicklung der beschriebenen Einrichtung und des beschriebenen Verfahrens mit der genauen Erfassung der Formveränderung ein grosser Fortschritt in der zuverlässigen Prüfung und damit in der Betriebsicherheit jeder Art hochbeanspruchter Schmiedestücke gemacht worden ist, denn natürlich braucht das Verfahren nicht auf die Prüfung von Turbinenwellen beschränkt, sondern kann auch auf die Prüfung jeder Art anderer hochbeanspruchter Werkstücke ausgedehnt werden.

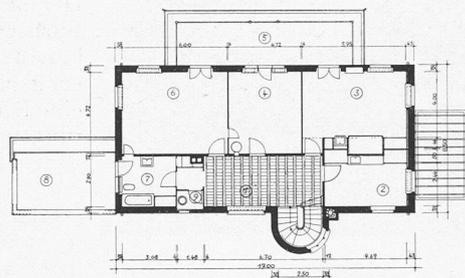
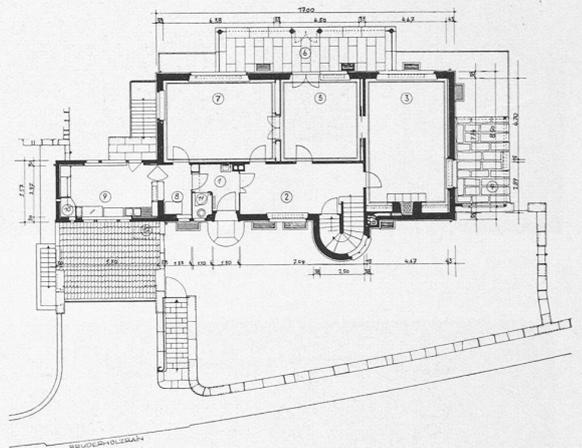


Abb. 7. Obergeschoss. — 3 Sohn, 4 Wohn., 6 Eltern-Z.



Masstab
1 : 400.

Abb. 6. Erdgeschoss. — 3 Wohnzimmer, 5 Salon, 7 Esszimmer, 9 Küche.

Basler Wohnhäuser von Arch. Rud. Christ, Basel.

In unsern jüngst gezeigten Beispielen guter moderner Giebelhäuser (Nr. 21 und 23 letzten Bandes, sowie das „Milieu Séquin“ in Nr. 4 dieses Bandes) handelte es sich wohl um Ziegeldächer, aber auf Häusern ausgesprochen neuzeitlichen Geistes, im Grundriss wie in ihrer schlichten Haltung, im Gegensatz zu den repräsentativen Häusern in Nr. 12 letzten Bandes. Dass man aber auch unter Anlehnung an historische Bauformen doch im Einzelnen frei gestalten und dadurch keineswegs antikiert oder steif an-

mutende Häuser schaffen kann, das zu zeigen scheinen uns die vorliegenden Beispiele aus der Tätigkeit des Basler Architekten Rud. Christ geeignet. Sie sind jedes vom andern ganz verschieden, alle aber im Habitus so altgewohnt und landesüblich, als stünden sie längst an ihrem Ort. Tritt man ihnen jedoch näher und studiert man ihren innern Organismus, den Grundriss, so findet man darin unverkennbar den neuen Geist ökonomischer Sachlichkeit. Ueberall sind die Wohnräume an die Sonnenlängsfronten

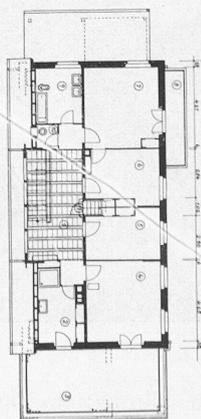
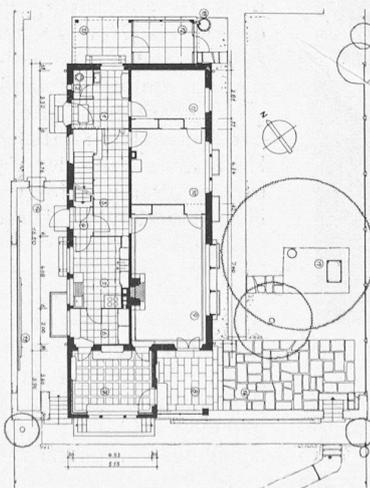
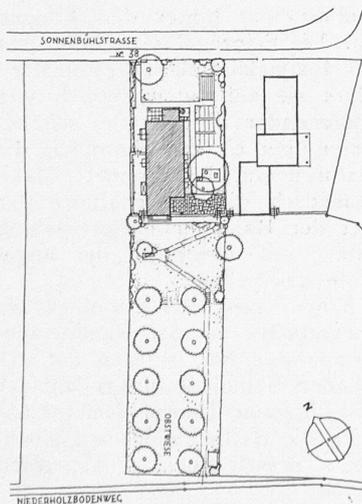


Abb. 8 (links am Rand).
Lageplan 1 : 1500.

HAUS L. IN RIEHEN.

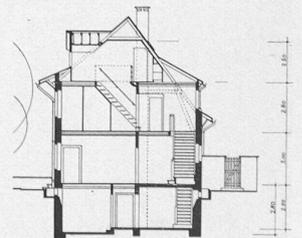


Abb. 9 bis 11. Grundrisse und Schnitt, 1 : 400.

Erdgeschoss : 1 Eingang, 5 Küche, 6 Office, 7 Esszimmer, 8 gedeckte Veranda, 9/11 Wohnzimmer, 12 Schopf, 13 gedeckter Sitzplatz.

Obergeschoss : 2 Duschen-Toilette, 4 Wohnzimmer, 5/7 Schlafzimmer, 9 Bad.



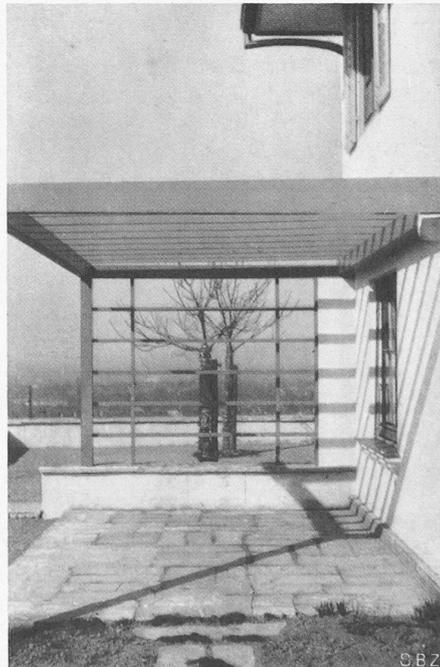
WOHNHAUS AM BRUDERHOLZRAIN, IM SÜDEN BASELS
ARCH. RUD. CHRIST, BASEL

Abb. 1.



GARTENFRONT MIT GLASVERANDA, SÜDFRONT

Abb. 2.



OFFENE LAUBE, WESTSEITE

Abb. 3.



WOHNHAUS L. IN RIEHEN, NORDÖSTLICH BASELS
ARCH. RUD. CHRIST, BASEL

Abb. 12.
NORDWESTSEITE MIT EINGANG



GARTENSEITE, AUS SÜDEN GESEHEN

Abb. 13.



WOHNHAUS L. IN RIEHEN
ARCH. RUD. CHRIST

Abb. 14.
SÜDECKE DER GARTENTERRASSE



GESAMTBILD, AUS SÜDEN GESEHEN

Abb. 15.



WOHNHAUS AM DUFOURPLATZ IN BASEL
 ARCH. RUD. CHRIST, BASEL

Abb. 16.



STRASSENFRONT UND OSTGIEBEL

Abb. 17.

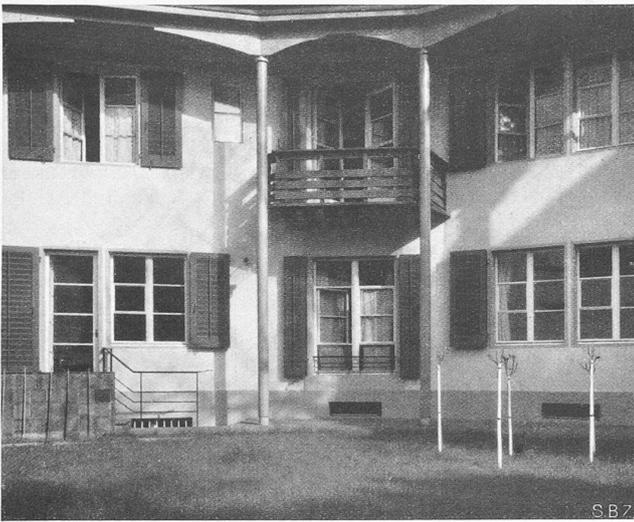


Abb. 18. Hofseite des Hauses am Dufourplatz.

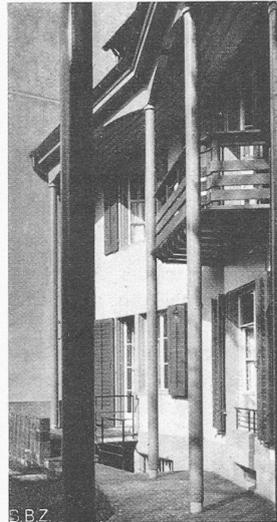


Abb. 19. Streifbild aus Osten.

Durch „Sprinkler“ geschützte Räume tragen an der Decke ein Wasserleitungssystem, das in gleichmässiger Verteilung normal verschlossene Oeffnungen, sog. Brausen, aufweist. In Räumen, die geheizt werden, oder dem Frost sonst nicht unterworfen sind, sind diese Leitungen mit unter Druck stehendem Wasser gefüllt. Die Leitungen in frostgefährlichen Räumen enthalten Luft unter Druck. Auf eine Fläche von max. 9 m², in Mühlen 6,5 m², kommt eine Brause, ihre Entfernung von der Decke beträgt 7 bis 25 cm. Erreicht nun die Temperatur an der Decke 68 bis 72°C, so schmilzt eine Lötstelle an den Brausen, eine Oeffnung wird frei und das Wasser strömt aus (in luftgefüllten Anlagen, sog. Trockenanlagen, zuerst die Luft und dann das nachströmende Wasser). Dieses

ergiesst sich wie ein Regen auf die Brandstelle und löscht das Feuer in kurzer Zeit. Die Sprinkleranlage eines Gebäudes wird je nach Grösse in ein oder mehrere Systeme eingeteilt. Am Anfang jedes Systemes ist ein besonderes Ventil eingebaut. Sobald sich eine Brause öffnet, hebt sich in diesem Ventil ein Teller, der ausser der Hauptleitung die Mündung einer besonderen Leitung frei macht. Diese führt zu einer Turbinenglocke, die alarmiert, sobald der Teller sich hebt.

Für die Ausführung von solchen Sprinkleranlagen bestehen besondere Vorschriften, die in den verschiedenen Ländern etwas verschieden sind. Zu den wichtigsten Bestimmungen in diesen Vorschriften gehören jene über die Wasserhaltung. Es ist Vorschrift, dass für jede Sprinkleranlage zwei Wasserbezugsquellen vorhanden sein müssen, eine

automatisch funktionierende und eine praktisch unerschöpfliche. Als automatische Quellen dienen Hochbehälter von 20 bis 35 m³ Inhalt je nach Grösse der Anlage, Luftdruckbehälter von 15 m³ Wasserinhalt und Wasserversorgungen. Als „unerschöpfliche“ Wasserquellen wurden unter gewissen Bedingungen öffentliche Wasserversorgungen, Turbinenleitungen und Pumpen anerkannt. Je nach dem Vorhandensein solcher Wasserquellen ändern sich die Kosten der Sprinkleranlagen. Da in der Schweiz fast bei jedem für die Sprinklung in Frage kommenden Objekte eine öffentliche oder private Wasserversorgung vorhanden ist, interessieren in erster Linie die Bedingungen, die an diese gestellt werden.

Für die Beurteilung wurde auf Grund von Erfahrungen angenommen, dass zur erfolgreichen Bekämpfung eines Brandes ein gewisser Prozentsatz der im brennenden Raum vorhandenen Brausen sich öffnet und genügend Wasser abgibt. An einen 100%igen Schutz konnte natürlich nicht gedacht werden, da dadurch die Ausführung von Sprinkleranlagen wegen allzu grosser Kosten verunmöglicht worden wäre; zudem können auch bei grösster Sorgfalt Fehler im Material oder in der Handhabung vorkommen, die selbst die vollkommenste Anlage wirkungslos machen. Aus der am 1. April 1930 veröffentlichten Statistik der „National Fire Protection Association“ der U. S. A., die 42035 Brände in gesprinkelten Anlagen umfasst, und aus französischen Statistiken, ergibt sich, dass gelöscht wurden:

in den U. S. A.	in Frankreich
83,3% der Brände	83% der Brände mit 10 und weniger Brausen
85,5% „ „	— „ „ 12 „ „
90,6% „ „	92% „ „ 20 „ „
93,2% „ „	95% „ „ 30 „ „
4,1% aller Brände in gesprinkelten Anlagen der U. S. A. konnten überhaupt nicht gelöscht werden. Mit 30 Brausen erreicht man somit fast den höchst möglichen Schutz. Ferner kann angenommen	

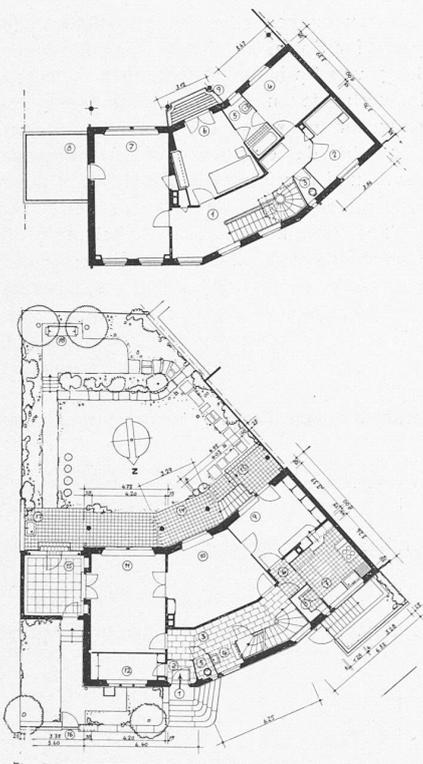


Abb. 20. Hauseingang, Lautengartenstrasse Nr. 2.

Abb. 21. Erdgeschoss.

Legende: 7 Küche, 9 Office, 10 Esszimmer. 11 Wohnzim., 12 Vorräum, 15 Veranda.

Abb. 21. Obergeschoss.
Legende: 2, 4, 6 Schlafzim., 7 Wohnzimmer, 8 Terrasse.

Masstab 1 : 400.

Nach einem Vorprojekt der Arch. P. La Roche und P. Sarasin.

gereiht, die Diensträume für sich gruppiert, sogar im städtischen, einseitig angebauten Hause an der Lautengartenstrasse, wo die Ungunst eines spitzwinkligen Bauplatzes und seiner Orientierung dazu zwang, die Wohnräume an die hintere, viel kürzere Front zu legen (S. 86). Im übrigen mögen die Bilder für sich reden, wie die kotierten Grundrisse, die nach den sauberen Originalen der Architekten direkt clichiert werden konnten.

Ueber automatische Feuerlösch-Brauseanlagen.

[Der Verfasser dieser Mitteilung, Ing. Herm. Gwaller in Hönegg bei Zürich, ist Inspektor und Berater der Versicherungsgesellschaften für Bau und Unterhalt von Sprinkleranlagen, insbesondere der schweiz. Spinnereien, Zwirnereien und Webereien. Red.]

Unter den Feuerlöschrichtungen, die dazu dienen, Brände im Entstehen zu unterdrücken, im besondern wenn diese an wenig begangenen Orten, bei Nacht oder in Fabrikbetrieben ausser Betriebszeit entstehen können, nehmen die automatischen Feuerlösch-Brauseanlagen, Sprinkleranlagen genannt, die erste Stelle ein.